Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1960)

Heft: 41

Rubrik: Für die Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRAT

BAUEN, WOHNEN, LEBEN Herbst 1960

Lockere Tränen

Die Veranlagung, jedem Lebens-konflikt mit einem Strom von Träkonflikt mit einem Strom von Trä-nen zu begegnen, ist ein innerer Feind, dessen rechtzeitige Bekämp-fung gar nicht dringend genug an geraten werden kann. Das so häuf, auftretende Uebel der allzu lock-sitzenden Tränen sucht fast aus-schileßlich Frauen heim und wirkt sich nicht allein zum Schaden ihres Lebensglücks aus, sondern beeinträchtigt auch ihre Bewertung und Stellung in der Gesellschaft.

Wohl können die Frauen verschiedene Milderungsgründe anführen. In ihrem seelischen Bereich haben Gefühle eine weit größere Macht der Einflußnahme auf das Verhalten als bei den Männern. Und inner-halb des Gefühlslebens reagieren Frauen auf Eindrücke des Augenblicks viel unmittelbarer und heftiger als ihre männlichen Partner in Familie und Berufsleben. Die gro-Familie und Beruisieben. Die gro-Ben und sich allmählich entfalten-den Gefühle wie Bewunderung, Treue, Verachtung usw. sind beim Manne ebenso stark, oft sogar bes-ser verankert als bei der Frau. Aber die momentan heftig auflodernden Gefühle, die sogenannten Affekte, werden von Frauen weit häufiger und ungehemmter ausgelebt, weil die hemmende Kraft ruhiger Beobachtung und Beurteilung bei ihnen viel schwächer entwickelt ist.

Im Verhalten der Frau spielt ne-ben der Anlage auch die Gewöhnung eine bedeutende Rolle. Ihre seit Jahrtausenden bestehende Abhän-gigkeit vom Mann hat sie im Lebenskampf zur Anwendung einer Reihe von unsachlichen Hilfsmitteln greifen lassen, die heute der Frau zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden sind. Dazu gehört die Ueberbetonung der weiblichen An-

ziehungskraft, auch in Situationen, in denen dies gar nicht am Platze ist; das Hervorkehren der ihnen nachgesagten «Schwäche», und dann die Tränen, zu denen immer wieder Zuflucht genommen wird. Das Weinen ist bei der Frau nicht bloß eine seelische Vorgänge begleitende, un-bewußte Ausdruckserscheinung, sondern es ist vielfach zu einem bewußt angewendeten Mittel geworden, um einen Menschen zu beeinflussen; eine Waffe im persönlichen und beruflichen Wettbewerb, ja sogar Be-weismittel im Streit der Meinungen.

Schon im Schulzimmer kann be-Schol im Schulzimmer kann beobachtet werden, wie die kleinen
Mädchen bei einer Rüge durch die
Lehrperson viel häufiger in Tränen
ausbrechen als die Buben, denen
schon früh eingeprägt worden ist,
daß Zurückhaltung bei Aeußerungen
des Schmerzes ein Kennzeichen
von Mänlichkeit sei. Mädchen gevon Männlichkeit sei. Mädchen geben überall durch Tränen ihre Krän-kung und das Gefühl der Hilflosig-keit zu verstehen. Sie sehen es zu Hause von ihrer Mutter, und mit ihrer kindlichen Beobachtungsauf-gabe entgeht es ihnen nicht, daß mancher Zank durch Tränen einem mancher Zank durch Tranen einem raschen Ende zugeführt wird. Was sich hinter diesem äußeren Scheinerfolg abspielt, bleibt dem kleinen Kind natürlich verborgen. Die meisten Männer verachten und fürchten weibliche Tränen. Die wenigsten von ihnen sind durch einen Tränen-strom der Gattin so gerührt und überzeugt wie es Frauen meist anzunehmen scheinen. Hilflos stehen Männer dem heulenden Elend ge-genüber. Da geben sie zur Abkür-zung der dramatischen Szene lieber zung der dramauschen Szene lieber nach. So ein «Sieg» ist aber keines-wegs sächlich ein Gewinn für die Frau, sondern viel eher ein schwer gutzumachender Verlust an Anse-hen. Wenn der Mann zum Beispiel irgend etwas im Haushalt auszuset-zen het zund die Frau dereuf in Träzen hat und die Frau darauf in Tränen des Zorns oder des Mitleids mit sich selbst ausbricht, so ist sie dadurch für die in manchen Fällen berechtigte Kritik des Mannes unzugänglich, und sie wird sich in Zukunft Aergernissen der gleichen Art immer wieder aussetzen. War aber der Mann im Unrecht, so kann sie ihn nicht durch Tränen, sondern durch sachliche Beweisführung oder gütliches Zureden überzeugen. Weinen hat im besten Fall eisiges Schweigen zur Folge und meistens die Formung oder Bestärkung seines Urteils, daß man mit Frauen kein vernünftiges Wort sprechen könne. Selbst in Situationen, in denen die Frau offenkundig im Recht ist, setzt sie sich durch ihre allzu bereitwillig fließenden Tränen ins

Noch viel verhängnisvoller als im Rotel Viet verhangnisvoner as im Familienkreis ist tränende Rühr-seligkeit im Beruf. Männer, die eine Gruppe weiblicher Arbeiterinnen oder Beamtinnen zu leiten haben, wissen davon ein Lied zu singen. wissen davon ein Lied zu singen. Allzu viele Unterredungen über Ar-beitszuteilung, notwendige Verände-rungen des Arbeitsplatzes oder son-stiger Arbeitsbedingungen müssen abgebrochen werden, weil der weib-liche Gesprächspartner aus dem Ge-biet des Schliebleit ist die Gefühle biet der Sachlichkeit in die Gefühlsregion hinüberwechselt. Daß sie sich selbst dadurch in die Situation des «Schachmatt» bringen, kommt ihnen nicht zum Bewußtsein. Un-zeitgemäßes Weinen verstimmt nicht nur den Gesprächsteilnehmer, sondern es liefert auch eine Stütze für die so weit verbreitete Meinung – die in vielen Fällen nur ein Vorurteil ist, daß Frauen für Vernunft-gründe unzugänglich sind.

Tränenausbrüche können be-

kämpft werden. Welche Frau hätte es nicht schon an sich selbst erfah-Selbstbeherrschung und Bezwingen der Neigung, seinen Ge-fühlen freien Lauf-zu lassen, muß in der Mädchenerziehung eine ebenin der Macchenerzenung eine eben-sog große Rolle spielen wie bei den Buben. Niemals sollten Tränen als Mittel, etwas durchzusetzen, be-trachtet werden – oder gar als Be-weismittel bei einer Meinungsver-schiedenheit! Gemeisterte Tränen haben eine erhebliche Stärkung des Selbsthewußtseins im Gefolgel. Selbstbewußtseins im Gefolge! G. K. B.

PIC - die neue Schuhmode

Wenn Sie sich gefragt haben, ob es möglich sei, die modischen Da-menschuhe noch spitzer zu formen, so haben Sie mit den neuen Kollektionen die Antwort erhalten: Es

Das Verblüffende dabei ist aber, daß die Modelle trotzdem sehr bequem sind und dem Fuß genügend duem sind und dem Fuß genugend ≮Lebensraum> geben. Die gestei-gerte Eleganz der neuen Modelle, die scheinbar noch spitzere Form, wird erreicht durch eine optische Täuschung — wenn man so sagen darf! — Indem nämlich die Vorderblätter etwas länger und das seit-liche Dekolleté etwas tiefer geworden sind, erscheinen die Formen spitzer. Durch diese Art des Schnittes wird indessen die Bequemlichkeit noch wesentlich gehoben!



Diese modische Linie, von der Schuhfabrik Walder in Brüttisel-len, Zürich, charakteristisch als «PIC» bezeichnet, ist bei allen Modellen zu sehen und verschafft den neuen Schuhen einen unwahrscheinlich eleganten Eindruck.

Soweit die Linie des modernen Schuhes. Doch noch weitere Ueberraschungen sind in petto! Die Far-ben sind — in Anbetracht dessen, daß der Schuh mittels der kurzen Kleidermode weit mehr zur Geltung kommt, sehr glücklich gewählt. Sie bewegen sich vornehmlich in einer eigenartigen Braunskala, da die wichtigsten Töne Togo, Maori, Sa-fari und Bahia heißen. Ein jugendliches Grün — Clover — und ein lebendiges Chicorée sowie Auber-gine mischen sich in die Braunskala und fügen sich, sich wunder-voll ergänzend, ein. Diese Farb-skala wurde wiederum vom Schweizerischen Ledermoderat bestimmt, welchem die Firma Walder als Gründungsmitglied angehört.

Der Trotteur steht wieder hoch im Kurs! Die Kollektionen sind hier umfangreich ausgefallen. Es liegt dies daran, daß dieser Schuh leichter und modisch neuartig aus-geführt wurde und damit ausneh-mend elegant wirkt. Trotteurs sind vielmals gefüttert und mit Gumm sohlen leichtester Bauart geschaf-fen, die das Gehen, wir möchten sagen, geradezu zum Genuß machen.

chen.

Daß der Après-Ski weiter im
Kommen ist, speziell im Tiefland,
braucht nicht weiter zu verwundern, wenn man die neuen, elegant
gearbeiteten Modelle sieht.



Auch die winterlichen Schuhe sind mit Rippel-Gummisohlen be-legt und lehnen sich mit ihren ver-hältnismäßig spitzen Formen an die neuzeitliche Linie an. Eine Ab-art des Après-Ski ist der Stiefel. Diese etwas höher schließenden Modelle, die natürlich außerordent-lich wiedensöße auch werdenstlich zweckmäßig sind, wurden aus ganz besonders weichem Leder ge-schaffen und tragen sich daher wundervoll.

Zusammengefaßt: Die Schuhmode ist einfallsreich, neu, originell, sehr kleidsam und überdies praktisch. Es wird eine Freude sein, unter dem vielen Schönen zu wählen.



Lady-like möchten wir auch die Pumps aus kombinierten Ledern be-zeichnen, wobei die farblich sehr schöne Kombination von Braun und Schwarz verschiedentlich zu sehen ist. Aber auch Kombinationen von Eidechs werden sehr gefördert und gefallen ausgezeichnet. Marina

Ende der «Stockholm-Ehe»

bwl. Seit jener fatalen Geschichte im Paradies, bei der die Sache mit dem Apfel und der Schlange pas-sierte, ist die Ehe nicht mehr eine bloße Quelle lieblicher Freude, sondern leider auch manchmal der An-laß wirtschaftlicher Sorgen. Das ist bekanntlich überall so in der Welt, und doch nicht überall gleich schwer. So komten bisher die zuein-ander strebenden Männlein und Weiblein in Schweden nie begreifen, warum der Finanzminister noch einen Stein zu ihrer Bürde legte und erwerbstätige Eheleute höher besteuerte als Ledige, und zwar noch dazu ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder! Diese gemeinsame Besteuerung wog besonders schwer in den höheren Einkommensklassen.

Der Mensch, das verdorbene steuerfeindliche Geschöpf, fand na-türlich einen Ausweg: Man lebte

zusammen, ohne zu heiraten! Nicht nur ein paar Monate, sondern jahrzehntelang. Viele ließen sich sogar formell scheiden und lebten weiter in holder Zweisamkeit, den wütenden Steuervogel verlachend. Die so-genannte «Stockholm-Ehe» wurde in Skandinavien ein Begriff.

Und nun soll das alles zu Ende sein! Die vorgeschlagene Steuer-reform sieht eine Verdoppelung der steuerfreien Abzüge für erwerbssteuerfrein Abauge für einer und trauen, die zusammenlebten, sollen kurzerhand wie Verheiratete behandelt werden. Der Finanzminister entpuppt sich als unerbittlicher Nachfolger jenes Erzengels mit dem flammenden Schwert, und so ist es mit der Steuerfreiheit für genos-sene eheliche Freuden endgültig vorbei. Da sich die «Stockholm-Ehe» nicht mehr lohnt, erwarten die

Standesämter in den nächsten Monaten eine Hochkonjunktur wie noch nie. Was aber werden jene «Stock-

holm-Ehegatten» aus purer egoisti-scher Grundauffassung machen, de-

nen bisher die Steuertabelle als billige Ausrede dazu diente, den längst fällig gewordenen Weg zum Pastor aufzuschieben? Der Finanzminister hat mehr Kugeln ins Rollen ge-bracht, als er ahnt...

